



Vorwort

Krabbeln? Warum muss das sein? So mag manche LeserIn fragen, besonders dann, wenn das eigene Kind entwicklungsverzögert ist und nicht krabbelt. Um an entfernte Wunschobjekte heranzukommen brauchen Kinder Fortbewegung, sonst gehen ihnen wunderbare Entdeckungen im Umfeld verloren. Passiv aufgerichteten Kleinkindern wird schnell langweilig. Sie können ihre angeborene Neugier nicht nutzen.

Die beste Zeit für die Koordination von rechter und linker Hirnhälfte liegt zwischen dem sechsten und zehnten Monat, vor dem Stehen. Ein anspruchsvolles, kreuzkoordiniertes Zusammenspiel entwickelt sich. Entwicklung braucht Zeiträume. Kinder, die mit zwölf Monaten noch nicht gehen können, verpassen nichts.

Die meisten kleinen Kinder legen viele Kilometer auf allen Vieren zurück, bevor sie ihre ersten Gehversuche wagen. Die hindernisreichen Strecken, die sie bewältigen sind eine beachtliche Leistung. Krabbelnd erforschen sie Zusammenhänge in ihrem Umfeld, entdecken Räume und Inhalte. Auf allen Vieren kraxeln sie bergsteigend auf Polstermöbel, auf niedrige Tische und Stühle. Sie schieben einen Hocker vor die Schrankwand und steigen hinauf.

Krabbeln erlaubt vielschichtige Einsichten in das Umfeld, unter und hinter Möbel, in jede Ritze. Das Gehirn scannt wie ein Magnetresonanztomograph Ansichten, die dem aufrechtgehenden Menschen verborgen sind. Geheimnisse des Wohnraums offenbaren sich dem krabbelnden Kleinkind. Es ist eine Entdeckungsreise, die hohe Zeit der Exploration des Umfeldes, der Wohnung, des Treppenhauses, des Gartens oder des sandigen Spielplatzes.

Mit der angeborenen Fähigkeit, sich im Raum hin und her, auf und ab, hindurch und hinter Möbel zu bewegen, gewinnen Kinder facettenreiche räumliche Orientierungen. Zu keiner anderen Zeit wird die räumlich-visuelle Wahrnehmung, verbunden mit haptischen und propriozeptiven Sinneserfahrungen, so komplex angeregt wie bei der Fortbewegung auf vier Gliedmaßen.

Die Krabbelphase mit therapeutischer Unterstützung anzuregen, eröffnet entwicklungsverzögerten Kleinkindern ein breites Wahrnehmungsspektrum. Das Krabbeln nachzuholen ist ebenso empfehlenswert für Kinder mit motorischer

Instabilität, mit fehlender Impulskontrolle und für Kinder mit taktil-kinästhetischen sowie visuell-räumlichen Wahrnehmungsproblemen.

Im vorsichtigen Bewegen und Berühren des Umfeldes entstehen Handlungspläne – Fort-Schritte zur Bewältigung. Im Wort „Vorsicht“ steckt das vorausschauende Sehen und Erkennen einer noch nicht ergründeten Wegstrecke. Kleine Kinder benötigen Zeit und Ruhe zum Wahrnehmen ihrer Umgebung. Ohne vorausschauende Wahrnehmung stoßen Kinder wohlmöglich an Ecken oder stolpern über ein kleines Hindernis am Boden. Dabei stellt sich der TherapeutIn die Frage, ob ein „aneckendes“ Kind vorsichtig gekrabbelt ist? Zur Verbesserung der Körpereigenwahrnehmung und räumlichen Wahrnehmung ist es sinnvoll, das langsame Krabbeln auf vier Gliedmaßen unabhängig vom Lebensalter eines Kindes nachzuholen. Dazu möchte dieses Handbuch ermutigen und mit spielerischen Ideen zum Krabbeln motivieren.

Dieser Ratgeber wurde als Plädoyer für wirksames Bewegen auf allen Vieren geschrieben. Er beinhaltet neurophysiologische Aspekte des Krabbelns als Leitfaden für Physio- und ErgotherapeutInnen in Einzeltherapien. Für Psychomotorik-Gruppen finden MotopädInnen, ErzieherInnen, Heil- und SonderpädagogInnen Anregungen zu alten und neuen Rollenspielen.

Eltern und TherapeutInnen werden im letzten Teil des Buches Möglichkeiten aufgezeigt, die das Krabbeln vorbereiten. Eltern mit einem entwicklungsverzögerten Kleinkind müssen nicht hilflos zusehen, wie ihr Kind Zwischenstufen vermeidet. Kleine Unterstützungen zur Aufrichtung auf Hände und Füße geben bewegungsvermeidenden Kindern den Halt, den sie zur Fortbewegung am Boden brauchen.